

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Schnee

Auber, Daniel-François-Esprit

Scribe, Eugène

Delavigne, Germain

Karlsruhe, 1860

Akt I

[urn:nbn:de:bsz:31-83534](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83534)

Erster Aufzug.

Nr. 1. Duett.

Bertha.

Er küßt schon zärtlich ihre Hand,
Weiß zu werfen süße Liebesblicke,
Lobt die Reize, lobet den Verstand,
Und spricht sehr schön von seinem nahen Glücke,
Und es scheint, er wird geliebt.

Wellan.

Wird geliebt?

Bertha.

Nur stille!

Bald wird es sich zeigen,
Sie sind ja mein einz'ger Freund,
Ihnen darf ich nichts verschweigen.

Wellan.

Gott! ich bin verloren!
Bürg, o Herz, deine Pein!

Bertha.

Er ist zum Glück geboren,
Er wird recht bald am Ziele seyn.

Bertha.

Zwar noch schweigt Lydia's schöner Mund,
Doch der Streich, dünkt mich, hat getroffen,
Und der Blick thut zärtlich ihm kund,
Man sey ihm gut, man dürfe hoffen.
Sie freut sich, wenn er nur erscheint.

Wellan.

Freut sie sich!

Bertha.

Nur stille!

Bald wird es sich zeigen &c.

Wellaun.
 { Gott! ich bin verloren! ic.
 Bertha.
 { Er ist zum Glück geboren ic.

Nr. 2. Sextett mit Chor.

Bertha.
 Nur noch tiefer! schon recht charmant! So ist es gut!
 Wellaun.
 Der Fürst, wenn ich ihn seh', so waltet schon mein Blut!
 Bertha.
 Graf Wellaun, mein Fürst!

Recitativ.

Prinz.
 Sehr erfreut, Sie zu sehen,
 Es zwang der Mann den Ruf,
 Vor ihm einher zu gehen,
 Und Jeder preiset laut,
 Daß in der letzten Schlacht
 Ihr wie ein Held gekämpft
 Und eine große That vollbracht.

Arie.

Ich ehre den Muth stets vor allen
 Und mein Rang kann mich darum erfreu'n,
 Weil, wenn Kriegstrompeten erschallen,
 Ich der Erste in dem Kampf kann seyn.
 O dieser Lust! ruft mich die Ehre,
 Und wenn es doch vergönnt mir wäre
 An Ihrer Seite, Hand in Hand
 Zu kämpfen für das Vaterland.
 Empfanget nun von mir den Lohn Eures Muthes,
 Würd'ger als Ihr, trägt Keiner dieses Band.
 Den Tapfern nenn' ich stets Freund und Bruder,
 Also, Freund! reich mir die Hand!

Lydia und Bertha.

{ Welche Lust muß es mir gewähren
 { Zu seh'n den ^{Geliebten} Braven } bekleidet mit Ehren.
 { Sein Muth und seine Tapferkeit,
 { Sie verdient, daß man ihm Lorbeer streut.

Prinz.

Wenn dem Braven wir Achtung gewähren,
So pflegen wir selbst uns zu ehren.
Sein Muth verdient den Dank der Zeit,
Daß man ihm preisend Lorbeer streut.

Gräfin. Walborn.

Es kann mir nur Verdruß gewähren
Wenn sie den Verhafteten so ehren!
Bald kommt wohl eine and're Zeit,
Wa man ihm nimmer Lorbeer streut.

Wellau.

Umsonst überhäuft er mich mit Ehren,
Nicht kann dies den Haß in Liebe kehren,
Der den Kranz von Lorbeern mir streut
Entreißet mir der Myrthe Seligkeit.

Chor.

Laut laßt den Helden uns verehren,
Ihn preißt hoch, jubelnd laut in Chören
Sein Muth verdient den Dank der Zeit,
Daß man ihm Lorbeerfränze streut.

Nr. 3. Recitativ und Arie.

Recitativ.

Bertha.

Wie den Grafen man ehrt, ach das schmeichelt meinem
Herzen!

Wie? herrscht er etwa gar als Gebieter schon hier?
Nein, nein! noch fühl' ich nicht, o Liebe, deine Schmerzen.
Ihm Freundin stets zu seyn, genüget mir.

Arie.

Heilige Freundschaft, nimmer sollst du entweichen,
Die Liebe stirbt, du allein schwindest nicht.
Die Sterne der Liebe erbleichen.
Doch nimmer erlöscht dein Licht.
Der Gute hat so oft getrocknet meine Thränen,
Die kein Aug' zu sehen schien;
Drum fühl' ich noch dieses bange Sehnen,
Dieses Herz, es schlägt für ihn.
Doch, wenn dieses Pochen meiner Brust
Noch mehr als Freundschaft wäre?

Ohne daß ich's gewußt! —
 Entweichet, ihr Grillen, entweichet,
 Von dem Frohsinn auf ewig verschauget.
 Die Lieb' ist ein drückendes Band,
 Frei sey mein Herz, meine Hand.
 Komm Leichtsinn, die Wunde zu heilen,
 Die Sehnsucht bekämpfst du, o Scherz!
 Amor, entflieh mit den giftigen Pfeilen
 Weiche von mir, verschone dies Herz.

Nr. 4. Duett.

Rezitativ.

Wellau.

So lang' hab' ich sie nicht gesehen,
 Und nun soll ich verbannt, ohne Abschiedswort,
 Verschließend meinen Gram, von der Hochverehrten gehen,
 Ach, fort muß ich, von der Seligkeit fort!

Duett.

Wellau.

Die Trennung kann ich nicht ertragen,
 Fern von ihr wird kein Glück mir erblüh'n;
 Das Kühnste will ich gerne wagen
 Wenn ihr Herz meinen Feh! mir verzieh'n.
 Doch wenn auch Neid und Haß mich vertreiben,
 Mein Herz wird stets bei ihr, der Theuren bleiben.

Bertha.

Des Schicksals Stürme muß man tragen,
 Flieht die Nacht; wird das Glück wieder tagen.
 Die schönste Bahn bleibt ihnen offen,
 Freundschaft läßt sie hoffen!
 Ja, wenn auch Neid und Haß sie vertreiben,
 Ein Herz wird stets für sie theilnehmend bleiben.

Wellau.

Ah! sie verbannt mich ja selbst aus ihrem Blicke!

Bertha.

Sie selbst sind Schuld an dem Geschehe!

Wellan.

Gefehlt hab' ich, ich war ganz blind!
 O theure Gattin! verkannt hab' ich dich Meine,
 Beleidigt hab ich dich, geblendet von dem Scheine.
 Stets warst du treu und liebend gesinnt!
 Ja, deinen Zorn hab ich verdient.

Bertha.

Des Schicksals Stürme ic.

Wellan.

Die Trennung kann ic.

Zweiter Aufzug.

Nr. 5. Chor.

Den Saal, das ganze Haus
 Schmücket schön mit Blumen aus,
 Daß sich die hohen Gäste
 Vergnügen bei dem schönen Feste,
 Und daß des Frohsinns heit' res Bild
 Ihnen Alles hier enthüllt.

Wilhelm.

Der Saal zum Ball ist schön von mir geschmücket,
 Gewiß wird Jedermann von seiner Pracht entzückt.
 Ach, der Reichthum ist ein großes Glück,
 Dem Reichen lacht der Freude Blick;
 's ist kaum ein Vergnügen noch geendet,
 Man sich schon zu einem Neuen wendet.
 Doch, — mir fällt etwas ein! —
 Ja, ja, das könnte seyn.
 Auf dem Eis ließ man heut' die Schlitten seh'n.
 Während die Herr'n tanzend sich freuen,
 Könnten wir draussen im Freien
 Eine Schlittensfahrt begeh'n.

Chor.

O, lieber Freund, das wäre schön!